

Die nationale Pflicht der Lehrer. Die Regierung in Frankfurt a. D., Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, hat den Kreisschulinspektoren ihres Bezirkes Anweisung gegeben, den verschiedentlich laut gewordenen Wünschen, daß den Völkerverbrüderungsgedanken in der Schule Raum gewährt werde, nachdrücklich entgegenzutreten. Die Anweisung lautet:

Es drängen sich in neuester Zeit an die Lehrer und die Schule Wünsche heran, aus erzieherischen Gründen durch geeignete Belehrung der Ausbreitung und Vertiefung des Völkerverhasses entgegenzuwirken und der künftigen Versöhnung der Kulturvölker vorzuarbeiten. Diesen aus dem Gefühl allgemeiner Völkerverbrüderung und internationaler Friedensschwärmerei entspringenden Bestrebungen darf kein Raum gewährt werden. Es kann um so weniger Aufgabe der Volksschule sein, in diesem Sinne zu den künftigen Beziehungen der Völker untereinander Stellung zu nehmen, als nach der friedlichen Grundstimmung des deutschen Volkes gerade im Gegensatz zu anderen Völkern gar keine Gefahr besteht, daß in unserer Jugend ein dem künftigen Frieden gefährlicher Haß aufwachsen könnte. Im Gegensatz zu solchen Auffassungen ist es eine erzieherische Aufgabe ersten Ranges für die Schule, dafür zu sorgen, daß die furchtbaren Lehren und Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart in dem lebenden Geschlechte unauslöschlich haften bleiben. Vor allen Dingen muß ganz allgemein die Ueberzeugung in unserem Volke einwurzeln, daß Deutschlands Frieden und Sicherheit nur durch seine Wehrmacht zu Wasser und zur See verbürgt wird, und daß alle Verbrüderungsbestrebungen mit anderen Völkern auf kulturellem Gebiete niemals dazu führen dürfen, auch nur das geringste von seiner kriegerischen Rüstung abzubrädeln. Zum anderen sollen die Schulen die Ueberzeugung festigen, daß Deutschland einig bleiben muß und daß alle Parteien oder Sonderbestrebungen sich dieser Forderung unterzuordnen haben. Endlich wird es eine schöne Aufgabe aller Lehrenden bleiben, nicht nur die durch die Erfahrungen des Krieges gefestigte Ueberzeugung von dem Segen eines starken Königstums, sondern auch die Liebe zu unserem König und Kaiser sowie zu dem Hohenzollernhause zu voller Erstarkung zu bringen. Das jetzt eingeführte tägliche Gebet der Schulen für unseren Herrscher wird darum als gemütvoller Ausdruck solcher Liebe auch nach der Beendigung des Krieges zu pflegen sein. Allen Bemühungen aber, die Nichtwürdigkeiten, die unsere Feinde an den Deutschen der ganzen Erde begangen haben, zu entschuldigen oder zu beschönigen, wollen Sie, falls sie in die Schule einzudringen versuchen sollten, und nicht schon an dem gesunden Sinne der Lehrerschaft scheitern, Ihrerseits entschlossen entgegenzutreten.